

Pflegeberuf | Der zunehmende Mangel an Pflegepersonal beschäftigt die Politik. Ist eine Höhere Fachschule die Lösung?

# «Es wäre eine grosse Chance für den Pflegeberuf im Oberwallis»

**OBERWALLIS | In den Pflegeberufen mangelt es an Fachkräften. Das hat mit den Ausbildungsstrukturen und der «Verakademisierung» des Berufes zu tun.**

HEROLD BIELER

Seit bald zehn Jahren gibt es die alten Berufsbezeichnungen dipl. Krankenschwester oder dipl. Krankenpfleger nicht mehr. Heute heissen sie Dipl. Pflegefachfrau oder dipl. Pflegefachmann. Im Oberwallis wurden die Krankenschwestern und -pfleger vor dem Wechsel in Visp ausgebildet. Die früheren Diplomausbildungen mit den Diplom-Niveaus I (DN I) und II (DN II) sind in die Studiengänge der Tertiärstufe überführt worden. Angeboten werden diese an Höheren Fachschulen (HF) oder Fachhochschulen (FH) und dauern drei Jahre. Die Romandie setzt auf die Fachhochschulen, die Deutschschweiz auf die Höheren Fachschulen.

## «Die Ausbildungsstrukturen hinterfragen»

Oberwalliser müssen entweder in Sitten die Fachhochschule absolvieren oder sich in der Deutschschweiz weiter ausbilden. Das hat spürbare Folgen. «Im Oberwallis wird ein zunehmender Mangel an Pflegefachkräften der Tertiärstufe offensichtlich. Der bereits bestehende Mangel und der zu erwartende wachsende Bedarf verlangen jedoch, dass die aktuell im Oberwallis angebotene Ausbildungsstruktur für die Pflegeberufe auf Tertiärstufe hinterfragt wird. Oberwalliser Fachkräfte in leitenden Positionen sind sich einig, dass eine reine Ausbildung auf Stufe Fachhochschule den geografischen und sprachlichen Gegebenheiten des Oberwallis nicht gerecht wird», kritisieren die drei Grossratsmitglieder Patrick Hildbrand (SVPO), Philipp Mathias Bregy (CVPO) und Irmina Imesch-Studer (CSPO).

Sie fordern deshalb ein rasches Handeln. Denn im Beschlussentwurf für einen Rah-

menkredit für die Schaffung des Universitätscampus in Sitten, der in der kommenden Woche im Walliser Parlament auf der Traktandenliste steht, wird in einer vierten Etappe die Bildung eines Gesundheitscampus vorgeschlagen. Die Kosten belaufen sich auf 55 Millionen Franken.

## Oberwalliser wandern nach Bern ab

Heute lassen sich im Oberwallis nur 20 Prozent der Pflegenden der Sekundarstufe II (FAGE/FABE) weiter ausbilden. Dabei sollte diese Zahl mindestens bei einem Drittel sein. Und diese 33 Prozent seien eher tief angesetzt. In St. Gallen seien es beispielsweise 70 Prozent der FAGES, welche eine HF-Ausbildung machen würden: «Absolventinnen und Absolventen der gymnasialen Mittelschule sind durch das Angebot der Fachhochschule Gesundheit kaum angesprochen. Es gibt auch keine berufsbegleitende Weiterbildung zur Tertiärstufe für das Oberwallis. Da keine Matura-unabhängige Ausbildung angeboten wird, verlassen die Jungen das Oberwallis. Damit steigt das Risiko, dass sie in der Deutschschweiz ein soziales Netz aufbauen und nicht zurückkehren.» Denn ein Pendeln nach Bern sei in einem Pflegeberuf kaum möglich. Das zweite Problem ist, dass eine Zentralisierung der Ausbildung in Sitten die enorme Gefahr birgt, dass sich die Oberwalliser immer öfter in Bern ausbilden lassen.

## Höhere Fachschule im Oberwallis als Alternative

Der Bedarf an Pflegenden auf Tertiärstufe kann laut den Vertretern der drei grossen Parteien im Oberwallis nur über die Absolventen der HF und der Fachhochschule abgedeckt werden. Eine einseitige Ausbildungsstrategie in Richtung Fachhochschule könne den jetzigen und zukünftigen Bedarf nicht decken: «Der geplante Gesundheitscampus in Sitten ist ein visionäres Projekt, welches eine Ansiedlung der Fachhochschule für Gesundheit neben dem Spital Sitten vorsieht. Eine Höhere

Fachschule wäre neben der Fachhochschule HES-SO eine grosse Chance für den Pflegeberufsstand im Oberwallis. Im Oberwallis sollte deshalb die Möglichkeit geboten werden, die Höhere Fachschule zu absolvieren.» Dieser Ausbildungsweg müsse nicht als Konkurrenz zur Fachhochschule gesehen werden. Es wäre sogar sinnvoll, Synergien in der Ausbildung der Fachhochschule und der Höheren Fachschulen zu nutzen. Austauschjahre wären möglich, Lehrer könnten in Sitten und im Oberwallis unterrichten.

## Beim Campus über die Bücher

Im Oberwallis hätte es auch genügend Praktikumsplätze für die zusätzliche HF-Ausbildung. Und die Gefahr einer Zentralisierung in Sitten sei so weniger

gross. Für Hildbrand, Bregy und Imesch-Studer ist klar: «Eine Höhere Fachschule (HF) wäre neben der Fachhochschule HES-SO (FH) eine grosse Chance für den Pflegeberufsstand im Oberwallis. Es wären Investitionen fürs Oberwallis und es hätte eine Stärkung des Spitalstandortes Oberwallis zur Folge.» Um den Bedarf an Pflegefachkräften in Zukunft zu decken und den jungen Oberwallisern eine Ausbildung im Oberwallis zu ermöglichen, so die politische Forderung, müsse deshalb der Rahmenkredit für den universitären Campus die Schaffung einer zweisprachigen spital-assoziierten Höheren Fachschulausbildung im Oberwallis enthalten: «Ansonsten besteht die Gefahr, dass im Oberwallis bald keine Pflegefachkräfte der Tertiärstufe mehr ausgebildet werden.»



**Ausbildung hinterfragen.** Im Oberwallis fordern die drei grossen Parteien eine höhere Fachschule, damit man mehr Pflegepersonal auf tertiärer Stufe ausbilden kann.

FOTO KEYSTONE

## Im Berner Jura funktioniert es gut

In St-Imier im Berner Jura funktioniert, was im Oberwallis immer lauter gefordert wird. Dort wird erstmals in der Westschweiz eine Pflegeausbildung auf HF-Stufe geführt. Im Rahmen eines Pilotprojekts wird im Centre de formation professionnelle Berne francophone (Ceff) in St-Imier seit einem Jahr ein französischsprachiger Bildungsgang Pflege HF angeboten. Im Frühling 2013 startete ein zweiter Vollzeitlehrgang und im kommenden Oktober ist eine berufsbegleitende Ausbildung geplant. Das Ausbildungsniveau HF entspricht im direkten Patientenkontakt demjenigen der FH-Stufe und die auf HF-Niveau vermittelten Kompetenzen entsprechen dem Bedürfnis der Praxis. Die Pflegefachfrauen/-männer FH haben einen grösseren theoretischen Rucksack, die HF-Absolventen haben Vorteile in der Praxis.

Die Erziehungsdirektion des Kantons Bern hat 2011 entschieden, per Oktober 2012 im Rahmen eines Pilotprojekts einen französischsprachigen Bildungsgang Pflege auf Niveau Höhere Fachschule (HF) einzuführen. Sie wurde von regionalen Gesundheitsinstitutionen gefordert. Die Schaffung einer Pflegeausbildung auf dieser Stufe wurde in der Romandie heftig kritisiert, weil dort die Pflegeausbildungen ausschliesslich an Fachhochschulen angesiedelt sind. In der Deutschschweiz werden hingegen rund 90 Prozent der Diplompflegenden an Höheren Fachschulen ausgebildet und nur ungefähr 10 Prozent an Fachhochschulen.

Gesellschaft | 5. Sonnentag im Sportzentrum Grächen

## «Spass für jedermann»

**GRÄCHEN | Ziel des Sonnentages, welcher alle zwei Jahre im September stattfindet, ist es, die Bevölkerung auf die Tätigkeiten der Stiftung «Sonne für behinderte Kinder» aufmerksam zu machen.**

Der diesjährige Sonnentag in Grächen stand unter dem Motto «Spass für jedermann». Die Kinder durften sich an einer Olympiade messen, auf der Riesenschaukel durch die Halle «sauen», die Kletterwand erklimmen, basteln oder auf der Riesenhüpfburg umhertoben.

Am späteren Nachmittag fand dann die grosse Preisver-

leihung statt. Bei dieser konnte die Stiftung auf zahlreiche Preise zurückgreifen, welche von Sponsoren kamen.

## Jonah Kuonen neues Sonnenkind

Zum Schluss loste das amtierende Sonnenkind Noah Lengen noch das neue Sonnenkind für die nächsten zwei Jahre aus. Es ist Jonah Kuonen.

Die Stiftung «Sonne für behinderte Kinder» unterstützt finanziell Familien mit behinderten Kindern, um Ferien, Freizeit und Erholung zu ermöglichen. Seit der Gründung der Stiftung konnten bereits verschiedene Projekte verwirklicht werden. |wb



**Unbeschwert.** Unter anderem konnten die Kinder beim Sonnentag in Grächen die Riesenschaukel ausprobieren.

FOTO ZVG

BLS Cargo ergattert neue Aufträge

## Positive Signale

**BERN/BRIG | Der Gütertransport-Anbieter BLS Cargo hat nach dem Verlust eines Grossteils seines Gotthardverkehrs neue Verträge unterzeichnet.**

«Wir haben positive Signale vom Markt erhalten und die Chancen mit Ideen und flexiblen Angeboten genutzt», wird BLS-Cargo-Chef Dirk Stahl in einer Mitteilung vom Dienstag zitiert. In den vergangenen Monaten hatte die Firmenspitze intensive Gespräche mit potenziellen Neukunden geführt. Zur Erinnerung: Im April gab BLS Cargo den Wegfall der nicht rentablen Transitgüterzüge des Kunden DB Schenker Rail bekannt. Zurzeit lässt BLS Cargo

noch rund 6000 Güterzüge über die Gotthardstrecke rollen, gut 5000 davon für das deutsche Transportunternehmen. Diese Fahrten fallen ab 2014 weg und gehen an die SBB, die offensichtlich ein besseres Angebot machen konnte. Im Rahmen einer Neuorientierung konnte nun BLS Cargo einige wichtige Verträge mit verschiedenen Kunden unterzeichnen, wie das Unternehmen mitteilte. Unter anderem übernimmt BLS Cargo die Verantwortung für rund 900 zusätzliche Züge via Gotthardachse sowie Rangierleistungen im Tessin. Trotz der neuen Aufträge führt der Verlust des Grossteils des Gotthardverkehrs nach wie vor zu Überkapazitäten beim Personal. |sda